

In Kenia sind die Frauen bei Kindern und Haushalt

Nadine Heckel aus Zellrüglingen lebte drei Monate in Afrika – Lehrerin musste mit Unterrichten aufhören, weil Mann es verboten hat

ZELLRÜGLINGEN – Nadine Heckel aus Zellrüglingen bei Weihen- zell hat drei Monate in Kenia gelebt und dort für die Organisation "Girls' Hope" gearbeitet. Eine freie Entscheidung, die sie selbstverständlich selbst getroffen hat. Für eine Studentin in Kenia wäre das nicht so selbstverständliche. Wie sich das Frauenbild in Kenia von dem in Deutschland unterscheidet, darüber sprach die 22-Jährige, die in Nürnberg studiert, mit der FLZ.

dann viele junge Frauen gar keine weiterführende Schule besuchen und zu Hause bleiben, bis sie heiraten. Jungen, die keine weiterführende Schule besuchen, versuchen dagegen in der Regel, einen Job zu finden, der dann wenig Bildung verlangt, sondern körperlich anspruchsvoll ist, wie im Baugewerbe. Die Organisation Girls' Hope sucht deshalb nach deutschen Sponsoren, die den Mädchen den Besuch der weiterführenden Schule ermöglichen.

Können die Systeme in Deutschland und Kenia verglichen werden?

Es kommt darauf an, wo in Kenia man ist. In der Hauptstadt, in Nairobi, sind die Menschen westlicher eingestellt. Ich war an der Südküste. Dort ist es schon schwierig. Die meisten Frauen bleiben zu Hause. Sie können oft kein Englisch, obwohl das neben Kiswahili Amtssprache ist. Doch gerade an der Küste gibt es Arbeit im Tourismus. Da wäre Englisch wichtig. Auch in Deutschland bleiben natürlich zum Teil die Frauen zu Hause, aber sie haben viel mehr Möglichkeiten. In Kenia ist es normal, zu Hause zu bleiben. In Deutschland dagegen ist das Bewusstsein da, dass jede Frau das Recht und die Möglichkeit hat, arbeiten zu gehen.

Was ist so anders? Machen Kenianerinnen Karriere?

Auf jeden Fall geht es traditioneller zu als in Deutschland. In Kenia sind die Frauen zu Hause bei Kindern und Haushalt. Sie werden auch bei der Bildung benachteiligt.

Wie das?

Es gibt staatliche Grundschulen, die kostenlos sind. Allerdings sind sie im Vergleich zu privaten Grundschulen meist schlechter ausgestattet und vom Unterricht qualitativ nicht so gut. Viele Eltern versuchen also, die Kinder auf eine private Grundschule zu schicken, und dann kommt es dabei zu den Unterschieden zwischen Jungs und Mädchen. Eher werden die Jungen geschickt. Die Grundschule ist verpflichtend und dauert acht Jahre lang. Bei den Secondary Schools müssen immer Schulgebühren bezahlt werden – egal ob privat oder staatlich – weshalb



Foto: privat
Nadine Heckel immitten von kenianischen Frauen.
fach die Oberhand. Eine Lehrerin an meiner Organisation Girls' Chefin meiner Organisation Girls' Hope ist es schwer, sich durchzusetzen. Sie ist vor Jahren nach Kenia ausgewandert. Männer haben ein-

sagt, sie soll sich lieber um das Zuhause kümmern. In einigen Gegend gibt es auch noch Polygamie. Da haben Männer die Möglichkeit, drei oder vier Frauen zu heiraten. Wie sind Sie damit zurechtgekommen?

Es ist alles so anders, dass ich zu Anfang auf jeden Fall irritiert war. Ich wurde auch oft nach meinem Brautpreis gefragt. Ich habe dann herausgefunden, dass es in Kenia traditionell so ist, dass der Mann oder die Familie des Mannes einen bestimmten Betrag an die Eltern der Frau zahlt, wenn ein Paar heiratet. Das richtet sich nach dem Wohlstand der Familie der Frau, was natürlich dazu führt, dass Personen meist innerhalb der gleichen sozialen Schicht heiraten. Am Anfang war es etwas erschreckend für mich, dass also quasi für die Ehefrau bezahlt wird. Viele Familien nehmen den Brautpreis aber nicht mehr so ernst. Die Frauen werden tatsächlich nicht verkauft. In der Regel lernen sich Paare kennen, wie in Deutschland auch, und entscheiden sich für eine Hochzeit.

Und jetzt zurück in Deutschland, wie fühlt sich das an?

Es ist hier schon einfacher für Frauen. Wir werden respektiert, es ist normal, dass wir arbeiten gehen. Kleine Kinder können in die Krippe gegeben werden. Die Frauen in Kenia dagegen sind im Haushalt sehr beschäftigt. Dort gibt es meistens keine Wasch- und Spülmaschinen. Es ist normal, dass eine Frau vier Kinder bekommt. Selbst Familien mit acht bis zehn Kindern sind nicht so selten. Die Frauen versuchen sogar noch, nebenbei Geld zu verdienen, etwa mit Selbstgekochtem, das sie auf der Straße verkaufen. Die Mütter in Kenia sind körperlich sehr beansprucht durch Haushalt und Kinder – ganz anders als in Deutschland.

INTERVIEW:
CLARISSA KLEINSCHROT

Nachgefragt

Frau Heckel, Sie haben an einer Mädchenschule in Kenia gearbeitet. Wie haben Sie die Mädchen und Frauen dort wahrgenommen?

Ich war an einer Secondary School, also einer weiterführenden Schule, als Praktikantin. Die Mädchen waren oft sehr still. In Kenia ist die Rolle der Frau einfach eine andere als in Europa.

Was ist so anders?

Auf jeden Fall geht es traditioneller zu als in Deutschland. In Kenia sind die Frauen zu Hause bei Kindern und Haushalt. Sie werden auch bei der Bildung benachteiligt.

Wie das?

Es gibt staatliche Grundschulen, die kostenlos sind. Allerdings sind sie im Vergleich zu privaten Grundschulen meist schlechter ausgestattet und vom Unterricht qualitativ nicht so gut. Viele Eltern versuchen also, die Kinder auf eine private Grundschule zu schicken, und dann kommt es dabei zu den Unterschieden zwischen Jungs und Mädchen. Eher werden die Jungen geschickt. Die Grundschule ist verpflichtend und dauert acht Jahre lang. Bei den Secondary Schools müssen immer Schulgebühren bezahlt werden – egal ob privat oder staatlich – weshalb

Frauen haben weniger Aufstiegsmöglichkeiten. Sie verdienen weniger. Ja, es gibt Frauen im Führungsposten. Das wird aber nur schwer akzeptiert und die Frau nicht immer ernst genommen. Viele Männer wollen sich nichts sagen lassen.

Ist Ihnen das auch passiert?

Von mir haben Sie sich sowieso nichts sagen lassen. Ich bin eine weibliche Frau. Ich wurde als Touristin, als Ausländerin angesehen. Das ist doch frustrierend.

Ja, manchmal schon. Selbst für die